

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erhalten: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Mult. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Rh., Schulstraße. Telefon Nr. 69 Postfachkonto 168 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 26

Dienstag, den 1. März 1932

36. Jahrgang

Lösung der Arbeitslosenfrage?

ne Kredite. — Binnenwährung. — Ein interessanter Versuch Amerikas.

Je höher die Flut der Wirtschaftskrise steigt, desto stärker ist das Bestreben eines Kulturvolkes, sich von der angestrichelten Untätigkeit, mit der es das wirtschaftliche Joch hinnehmen soll, zu befreien. Die Lösung der Arbeitslosenfrage wird zum Lebensnotwendigen Problem der Nation. Aus diesem Grunde wurden neuerdings verschiedene Pläne um die Frage der Arbeitsbeschaffung entwickelt. So hat kürzlich der schuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Entschließung angenommen, durch die eine Arbeitsbeschaffung größeren Ausmaßes verlangt wird. Es ist dabei insbesondere an Verbesserungen im Eisenbahnwesen, dem Nachrichtenverkehr und im Straßenverkehr gedacht worden. „Der Finanzierung dieser Arbeitsbeschaffung“, so wird hervorgehoben, „steht keine unüberwindbare Hindernisse entgegen.“ Durch die letzten Lohnsenkungen, denen die Preisentwicklung nicht ganz gefolgt ist, in der Industrie Ersparnisse erwachsen. Dienten diese Ersparnisse dazu, Gewinne zu vermehren, so könnten sie zu einer Mehrbeschäftigung der Arbeiter führen. Aber der Unternehmer wendet seinen Konsum ausdehnend noch Investitionsaufträge geben wollte, würde er mit den Ersparnissen Schulden bezahlen und Guthaben ansetzen. Dies sei aber für die Wirtschaft nutzlos. Man müsse daher diese Unternehmerüberschüsse als neu geschaffene Mittel zur Finanzierung von Investitionen der öffentlichen Hand verwenden. Diese künstliche Arbeitsbeschaffung für Zwecke des öffentlichen Bedarfs soll in eine vollständige Lösung der Volkswirtschaft auslaufen.

So lobenswert die Absicht ist, so unhaltbar zeigen sich Vorschläge bei einer einigermaßen gründlichen Untersuchung. Ihre Verfechter übersehen die für unsere Wirtschaft wichtigsten Momente. Wenn sie behaupten, die Abnahme der Schulden der Unternehmer und eine Anhäufung von Guthaben sei für die Wirtschaft nutzlos, dann haben sie vergessen, daß die Neubildung von Kapital in irgendeiner Weise notwendig ist — ist doch unsere Kapitalwirtschaft eine der Hauptursachen unserer Krise! Desgleichen müssen sie nicht zu wissen, daß unsere öffentliche Wirtschaft — Staat und Gemeinden — seit der Währungsstabilisierung ungefähr 30 000 Millionen investiert und durch diese Kapitalverflechtung wesentlich zur Stärkung der Krise beigetragen hat. Eine Kapitalausweitung mit dem Ziele der Zuleitung von Millionen oder Milliarden an einen bestimmten Punkt wäre Kapitalverflechtung schleimigster Art, die niemand verantworten könnte, weil sie unsere schwache Wirtschaft verdrängen würde. Zu all diesen Argumenten kommt unsere Abhängigkeit vom Ausland. Wie empfindlich reagieren die Vorgänge in Amerika. Der Versuch, eine vorläufige Kreditausweitung anzubahnen, hat zu großen Gelb- und Kreditkündigungen von Seiten Frankreichs geführt. Selbst die amerikanischen Banken zeigten einen gewissen Widerstand. Was liegt daher näher als die Durchführung einer Kündigung des Stillhalteabkommens?

Ebenso gefährlich und unhaltbar wie das Problem solcher Arbeitsbeschaffung ist der Plan zur Einführung einer Binnenwährung, wie er von verschiedenen Seiten erörtert wird. So wurde beispielsweise vorgeschlagen, den Hauseigentümern zur notwendigen Ausbesserung der Häuser und Wohnungen Kredite zu verschaffen, durch hypothekarische Sicherung in einer vorstehenden Notenausgabe des Staates zur Verfügung gestellt werden sollen. Damit werde nicht nur einer dringenden Notwendigkeit abgeholfen, sondern auch die notwendige Belebung des Baumarcktes und des Handels herbeigeführt. Jedoch muß aus denselben Gründen dieser Plan abgelehnt werden. Oder soll man eine Ausnahme befürworten, die einen stark inflatorischen Charakter trägt und daher geeignet ist, unsere Währung und die Wirtschaft vollständig zu erschüttern? Ähnliches gilt für den Vorschlag Wagemanns. Er soll bekanntlich einen Unterschied zwischen Erwerbs- und Konsumgeld und leitet daraus eine Zweiteilung der Geldvorschriften ab. Während die großen Noten (über Reichsmark) wie bisher durch Gold und reichsbanknotenscheine gedeckt bleiben sollen, will er die kleinsten Noten bis zum Betrage von drei Milliarden durch verzinsliche öffentliche Schuld decken. Es soll damit eine gewisse Unabhängigkeit vom Golde erzielt werden. Wer aber bürgt nun dafür, daß der innere Markt (nicht durch Gold gedeckt) „Konsumgeld“ tatsächlich vollwertiges Geld aufnimmt? Und daß sich nicht „hinten“ ein illegaler Handel mit „Erwerbsgeld“ (das durch Gold gedeckt und eigentlich nur für den Verkehr mit dem Ausland bestimmt ist) entwickelt, weil derjenige, der „richtig“, d. h. Gold gedecktes Geld hat, eben doch irgendwie zuzugewinnen würde? Damit hätte die ganze Aktion natürlich ihren Sinn verloren.

Doch in all diesen Räten und Hemmungen scheint ein Lösungsweg aus Amerika zu kommen. Der

Präsident Hoover steht im ganzen Lande durch Zeitungen und Radio einen Aufruf verbreiten, welcher gegen die Geldhamsterei, die nicht nur unsinnig sei, sondern auch die Überwindung der Wirtschaftskrise verhindere, geharnischte Stellung nimmt. Durch eine Lockerung der Diskont- und der Deckungsvorschriften will er die versteckten Notennengen aus den „Strümpfen und Kisten“ herausholen, um sie der Wirtschaft nutzbar zu machen — was auch das Ziel der deutschen Vertrauenspolitik ist. Für die Dauer eines Jahres sollen die Reservebanken — die zwölf Staatsbanken Amerikas — auch inländische Staatsanleihen als Deckung für ihre Noten verwenden können. Durch eine neue von 60 auf 40 Prozent reduzierte Golddeckung werden für den Notenumlauf gewaltige Goldmengen frei, die eine Vermehrung der Notenausgabe um nicht weniger als 2500 Millionen Dollar gestatten. Durch diese Maßnahmen soll eine Erweiterung der Kreditmöglichkeiten herbeigeführt werden, um eine aktive Bekämpfung der Deflation einzuleiten. In der Tat ist die Stellung Amerikas innerhalb der internationalen Kapitalverflechtung und ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Weltwirtschaft so stark, daß es diesen Schritt ohne Furcht für seine Währung wagen kann. Jedoch werden die Reservebanken ihre neue Bereitschaft zur Kreditvermehrung nur langsam und mit Vorsicht ausnützen. Für uns wird das Ergebnis dieses amerikanischen Versuches von größtem Interesse sein, weil eine Besserung in Amerika gleichzeitig eine Erholung des Weltmarktes bedeutet und weil es für Deutschland keine nationale, sondern nur eine internationale Möglichkeit der Krisenlösung gibt.

Konflikte um Preise und Steuern.

Kommt ein Reichslichtstreik? — Bierstreik dauert fort. — Brotpreiserhöhung verboten. — Proteste der Bäcker.

Berlin, 1. März.

Nachdem in verschiedenen Städten der Einzelhandel geschlossen hatte, zum Protest gegen die zu hohen Preise für elektrischen Lichtstrom, die Läden und Schaufenster nur noch insoweit zu beleuchten, wie das unbedingt nötig ist, hat sich jetzt der Vorstand des Reichsartikellandes des selbständigen Mittelstandes mit der Frage eines Lichtstreiks für das ganze Reich befaßt. Der Vorstand faßt eine Entschlieung:

Die Beschlußfassung über den Eintritt in einen Lichtstreik ist Sache der örtlichen Organisationen. Das Reichsartikellandes des selbständigen Mittelstandes wird für alle in den Lichtstreik getretenen Orte eine Zentralkomitee bilden, die für die örtlichen Aktionen Richtlinien aufstellen wird. Diese Richtlinien sollen jeweils die örtlichen Erfahrungen ergänzen. Es sollen sofort Verhandlungen mit der Regierung aufgenommen werden mit dem Ziel der Senkung der Wertgebühren der öffentlichen Tarife und aller öffentlichen Abgaben, an die sich bisher die Regierung und der Preiskommissar nicht heranwagten.

Die Städte haben bisher eine Senkung ihrer Werttarife abgelehnt, weil sie erklärten, die Lasten — insbesondere die Bürgerausgaben — erforderlichen unbedingt die Einnahmen aus den Werken in der jetzigen Höhe.

Ämliche Erklärung zur Biersteuerentung.

In Berlin, Hamburg, Dresden, Kiel und anderen norddeutschen Städten sind die Gastwirte bekanntlich in den Bierstreik getreten, weil sie die Ausschankpreise nur unter der Bedingung ermäßigen wollen, daß die Biersteuer gesenkt wird. In Kiel haben auch die Flaschenbierhändler den Bierverkauf eingestellt. In Hamburg geht die Bewegung von der Arbeitgeberorganisation der RSDAP aus. Trotz der Zusage der Reichsregierung, die Biersteuer zu senken, geht der Streik weiter. Es wird nun dazu amtlich mitgeteilt:

Die Reichsregierung hat, wie bekannt, in der vorigen Woche mit dem Deutschen Gastwirteverband und den Brauereivertretern über die Frage der Biersteuerentung verhandelt. Sie hatte die Absicht, abzugeben von den erforderlichen Benehmen mit den Ländern und Gemeinden, die Verhandlungen in diesen Tagen fortzusetzen und beschleunigt zum Abschluß zu bringen. Dieser Absicht stehen jedoch nunmehr die zurzeit in Gang befindlichen Streikbewegungen entgegen.

Die Wirte haben inzwischen ihre Forderungen erweitert; sie verlangen neuerdings neben der Biersteuerentung auch die Abschaffung der Getränkesteuer (Schantverzehsteuer) und Ermäßigung der Vergnügungssteuer.

Wie noch aus Hamburg gemeldet wird, hat die Mitgliederversammlung des Hamburger Gastwirtevereins und des norddeutschen Gastwirteverbandes einstimmig beschlossen, den Bierstreik fortzusetzen.

Bäcker gegen Dr. Goerdeler.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat bekanntlich die für Berlin geplante Erhöhung des Brotpreises untersucht und seiner Anordnung folgende Strafanordnungen hinzugefügt: „Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen geahndet. Ich weise darauf hin, daß ich gemäß Paragraph 2 der obengenannten Verordnung befugt bin bei Zuwiderhandlungen die Fort-

führung des Betriebes zu unterlagen oder Schließung der Betriebs- und Geschäftsräume anzuordnen.

Das Bäckergewerbe Groß-Berlins wendet sich in einer scharfen Erklärung gegen die Verordnung des Preiskommissars über das Verbot der Erhöhung der Brotpreise für Groß-Berlin, die als Eingriff in das freie Selbstbestimmungsrecht bezeichnet wird. Trotz rechtzeitiger Nachricht sei das Gewerbe bisher von keiner amtlichen Stelle gehört worden. Man sage sich diesem Verbot, um nicht die Betriebe durch Schließung der Geschäfte zu gefährden. Große Massenproteste in allen Teilen des Reiches seien für Mittwoch vorgesehen.

Meldepflicht bei Preiserhöhungen für Brot.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine am 28. Februar in Kraft getretene Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung über die Meldepflicht bei Preiserhöhungen im Einzelhandel mit Brot.

Danach sind Preiserhöhungen nur nach schriftlicher Anmeldung bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zulässig. Die Anmeldung hat durch die örtlichen Innungen oder örtlichen Händlerverbände zu erfolgen. Eine Preiserhöhung darf frühestens drei Tage nach erfolgter Anmeldung (ohne Einrechnung von Sonn- und Feiertagen) erfolgen. Bei der Anmeldung ist der bisher gültige, ferner der in Aussicht genommene Preis, und schließlich der Grund für die Preiserhöhung anzugeben. Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafe bestraft.

Im Wahlkampf.

Nach einer heißen Redeschlacht hat der Reichstag die Misstrauensanträge gegen die Reichsregierung Brünning mit einer Mehrheit von 25 Stimmen abgelehnt. Die Regierungsvorlage über die Erneuerung des Reichspräsidentenwahl — erster Wahlgang 18. März, zweiter 10. April — wurde einstimmig angenommen. Der Reichstag hat damit die Basis für den Wahlkampf geschaffen.

Bekanntlich bewerben sich vier Kandidaten um das höchste Amt, das vom deutschen Volke zu vergeben ist: der gegenwärtige Reichspräsident von Hindenburg, der gegenstandslos als überparteilicher Kandidat, unterstützt von einer Reihe von Parteien und Gruppen, zu denen Sozialdemokratie, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Bayerische Volkspartei, Wirtschaftspartei, Deutsche Staatspartei, Volkstonservative Partei und andere gehören, ferner der Führer der Nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, der soeben zum braunschweigischen Regierungsrat ernannt und den Treueid auf die Verfassung geleistet hat, so daß er jetzt eingebürgert ist, sodann Oberstleutnant a. D. Düstereberg als gemeinsamer Kandidat der Deutschnationalen und des Stahlhelmverbundes und schließlich der Kommunist Thälmann.

Der Wahlkampf hat inzwischen begonnen. Von den vier Kandidaten haben drei — Hitler, Düstereberg, Thälmann — bereits in öffentlichen Versammlungen gesprochen. Ob auch Hindenburg persönlich in die Versammlungsagitation eingreifen wird, ist noch nicht bekannt. Vorläufig haben die Parteien, die seine Kandidatur unterstützen, in öffentlichen Kundgebungen für ihn geworben. So hat Reichsfinanzminister Dietrich in einer Berliner Versammlung der Staatspartei für die Kandidatur Hindenburg gesprochen. Auch Hitler sprach bereits in Berlin, während der Kandidat Düstereberg, ebenso wie Thälmann im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gesprochen hat. Alle diese Versammlungen waren sehr stark besucht — ein Zeichen dafür, daß, wie übrigens vorauszu sehen war, das Interesse an der Wahl sehr stark ist. Aus einer Mitteilung im „Völkischen Beobachter“ geht übrigens hervor, daß während des Wahlkampfes für die Reichspräsidentenwahl von der RSDAP jeden Abend 3000 Versammlungen abgehalten werden sollen, insgesamt also rund 50 000. Acht Millionen Broschüren und 12 Millionen Zeitungs-Sonderausgaben werden verteilt werden. Außerdem sollen eine Million Bildplakate angeschlagen werden.

Politisch bedeutsam ist die Tatsache, daß der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover in einer Wahlversammlung erklärte, die Bündnisgemeinschaft zwischen Deutschnationalen und dem Stahlhelm sei nicht nur für die Präsidentenwahl, sondern auch für die kommenden Parlamentswahlen geschlossen worden. Der Stahlhelm unterstütze die deutschnationalen Listen bei den bevorstehenden Parlamentswahlen. Während die Nationalsozialisten die Parole ausgeben, die „Harzburger Front“ — also das einheitliche Vorgehen von Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Stahlhelm — sei zerbrochen, betonte der deutschnationale Abgeordnete Schmidt-Hannover, seine Partei bekenne sich erneut zu den Zielen und Wünschen der Tagung von Harzburg. Ohne Deutschnationale und Stahlhelm, die jetzt im schwarz-weiß-roten Block vereint seien, sei ein Sturz des jetzigen Systems nicht durchführbar.

Adolf Hitler hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg einen offenen Brief gerichtet, in dem er schreibt, er sei gezwungen, die Aufmerksamkeit des Reichspräsidenten „auf gewisse Vorkommnisse hinlenken zu müssen“. Und zwar handele es sich um die Behauptung des sozialdemo-

Kraftigen Wahlaufschwung, daß die Wahl Hitlers das Chaos in Deutschland und ganz Europa, höchste Gefahr und blutige Auseinandersetzungen im eigenen Volke und mit dem Ausland bedeute. Ferner wendet sich Hitler gegen verschiedene weitere Neuerungen in dem sozialdemokratischen Aufbau und in denen einzelner sozialdemokratischer Parteiführer. Diese Neuerungen, sagt Hitler, ständen nicht im Einklang mit der Erklärung des Reichspräsidenten, was dieser zu tun gedenke, um die Ritterlichkeit im Wahlkampf wieder herzustellen. Hitler hat dann auch in Berlin verschiedene Vertreter ausländischer Zeitungen empfangen und mit ihnen seinen offenen Brief an Herrn von Hindenburg besprochen. Hitler erklärte dabei, daß ein Sieg seiner Person auf die Außenpolitik nicht ungünstig einwirkte, sondern das Gegenteil bewirken werde. Die Tatsache, daß er sich jetzt an die ausländische Presse wende, begründete er mit dem Hinweis auf die Lage seiner eigenen Presse unter der Herrschaft der Notverordnung.

Man sieht, der Wahlkampf ist gleich in den ersten Tagen schon recht kräftig in Gang gekommen. Da die hinter der Kandidatur Hindenburg stehenden Parteien und Gruppen zu den Angriffen Hitlers nicht schweigen werden, sind auch für die nächsten Tage heftige Auseinandersetzungen zu erwarten. Man kann nur wünschen, daß der Wahlkampf wenigstens äußerlich in würdiger Form verläuft.

Deutsche Volkspartei für Hindenburg.

Berlin, 1. März.

Reichsausschuß und Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erlassen zur Reichspräsidentenwahl einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Mit den Kreisen der Rechten steht die Deutsche Volkspartei in Opposition zur gegenwärtigen Reichsregierung; mit den Unzähligen aber, für die Dankbarkeit, Treue und echte Vaterlandsliebe noch stärkere Begriffe sind, als parteipolitische Interessen, steht sie zum ersten Vorbild für diese Tugenden zum Feldmarschall von Hindenburg.“

Die Deutsche Volkspartei setzt ihre ganze Kraft ein, um seine Wiederwahl zu erreichen, als ein Symbol der Zusammenfassung der Kräfte für die Sicherung des inneren und äußeren Aufstiegs der deutschen Nation. Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend! Wählt Hindenburg!

Hitlers Brief an Hindenburg.

Am 1. März wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat das Schreiben des Vaters der NSDAP., Adolf Hitler, nach Kenntnisnahme zur Prüfung der darin enthaltenen Beschwerden dem Reichsminister des Innern zugeleitet.

Lothales

Flörsheim a. M., den 1. März 1932

März.

Nach dem ohnehin nur kurzen Februar tritt der dritte Jahresmonat, der März, auf den Plan. In seiner Begleitung sehen wir den Frühling. Am 21. März ist Frühlingsanfang. Vielbesungen als Lenzmonat, als Wecker der ersten Blumen und Blüten, fliegen dem März unsere Sympathien entgegen, denn er bringt uns die Befreiung von des Winters starren Banden. Er läßt die ersten Zugvögel wieder zurückkehren und säubert mit milden Lüften und strahlender Sonne das Land von Schnee und Eis. Wenigstens teilen wir uns den März gerne so vor; die Wirklichkeit freilich pflegt oft anders auszusehen. Wir vergessen zu leicht, daß des Winters Herrschaft noch gar fest verankert im Lande ruht, wir unterschätzen die gewaltigen Kämpfe zwischen Schnee und Regen und Sonnenschein, zwischen warmen Winden und eisigen trohigen Stürmen, die auf dem Schauplatz unserer Heimat und unseres Lebens zwischen Winter und Frühling ausgetragen werden müssen. Wir werden auch in diesem Jahre wieder Zeuge gewaltigen Schauspielers sein, aber wir werden doch endlich den Sieg des Frühlings sehen. In dieses Wiederaufstehen der Natur fällt diesmal auch das Osterfest, das herrliche Fest der Auferstehung des Heilandes, zu einem sehr frühen Zeitpunkt

Das Auge des Rä.

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & D. Greller, G. m. b. H. Rastatt.

Sie sah, noch immer gerötet, von einem zum andern. Bernad blickte von seinem Teller auf und sah Oppen an. „Was hab' ich dir gesagt, Konni? Ein prächtiges Mädel!“ Er nickte ihr mit herzlichem Beifall zu und wurde im gleichen Augenblick verlegen: „Verzeihen Sie, Fräulein von Roth, wenn ich Sie in meiner Freude mit einer wohl allzu burlesken Bezeichnung verleihe.“

„Nein“, lachte sie, „ich habe nichts zu verzeihen. Diese Bezeichnung durch meinen Brötheren kann nur schmeichhaft sein.“

„Bröther! Konni, hast du gehört? So wichtig ist das Verhältnis, in dem wir zu unserer Hausgenossin stehen.“

„Sie dürfen mich nicht hänseln, Herr Bernad!“

„Ich bin kilometertweit davon entfernt. Ich kann mich gar nicht so recht in diese würdige Stellung zu Ihnen hineinfinden. Wenn ich Sie so neben mir am Tisch sitzen und Ihr Mädelchen essen sehe und mir vorstelle, daß ich der Bröther sein soll von einer so jungen, so hübschen, so klugen Dame, so...“

„Hören Sie auf!“

„Ich war ja gleich fertig! Also, so ist das für mich immerhin verwirrend, aber doch außerordentlich schmeichhaft. Sie machen ein bitterböses Gesicht, als hätte ich Sie beleidigt. Einen ordentlichen Ausd. hat es mich gelöst, Ihnen das zu sagen. Aber nachdem Sie die Freundlichkeit hatten, uns Ihre Zuneigung zu bestätigen, halte ich es als Seniorchef für unbedingt erforderlich, auch die Stellung unserer Firma Ihnen gegenüber ins rechte Licht zu setzen. Auch die Firma, Fräulein von Roth, empfindet natürliches Interesse an Ihnen.“ Und er wandte sich

Die „Flörsheimer Zeitung“ billiger!

Trotz neuerlich erhöhter Unkosten (dreifache Umsatzsteuer gegen 1931 und anderes), trotz Nichtabflagens seitens unserer Lieferanten wie Korrespondenzen, Matern usw., ja trotzdem unsere eigenen Einnahmen längst rap. d. zurückgegangen, z. B. durch völliges Darniederliegen des Inseratengeschäfts, haben wir uns entschlossen, dem Verlangen der Zeit Rechnung tragend, den Bezugspreis unseres Blattes herabzusetzen. Die „Flörsheimer Zeitung“ kostet ab 1. März 1932

85 Pfg. pro Monat (ohne Trägerlohn)

bei dreimaligem Erscheinen in der Woche. Samstags die so rasch beliebt gewordene große vierseltige Beilage „Der Sonntag.“ Wenn der Abschlag dem einzelnen Bezahler vielleicht für seine Person als zu wenig ins Gewicht fallend erscheint, so möge man sich doch gesagt sein lassen, daß er für uns einen großen Ausfall bedeutet, denn heute ist, wie schon erwähnt, das Abonnementgeld unsere Haupteinnahmequelle, Inserate fehlen ja.

Wir haben alles Verständnis für die z. J. mehr als traurige Lage eines sehr großen Teiles unserer Leser. Es sind viele darunter, die unser Blatt seit Gründung halten und hoffen wir, mit diesem Abschlag ein kleines für ihre schwache Kasse getan zu haben.

Der Verlag der „Flörsheimer Zeitung“

Am 27. März. Wir werden wieder durch die Hitze und den heftigen Regen der Karwoche gehen, werden den Ernst der Karwoche wieder mächtig spüren, um dann den Jubel der Ostertage, das Alleluja der frohen Auferstehungsbotschaft, zu hören und ihm im Innern ein beglücktes Echo zu geben. Feiertage werden den Gang des Alltags unterbrechen und werden Gelegenheit zu Ausflügen in die erwachende Welt des Frühlings bieten. Und während sich die Kinderwelt an den Osterhasen und bunten Eiern des Festtages freut, wünschen auch die Erwachsenen ein gutes Osterfest, um wieder einmal der Enge des Hauses zu entfliehen. Ob wir aber „weiße“ oder „grüne“ Ostern haben werden, ist noch nicht entschieden!

Fechttrüge des 10. von 1881. Die Fechttrüge des 10. teilt mit, daß es ihr gelungen ist, eine fechttrügerische Großveranstaltung für Flörsheim zu sichern. Es ist der Großkampf zweier Mannschaften der Turnerschaft Frankfurt a. M. und des Main-Taunusgauen um die Meisterschaft in 3 Waffen: Florett, Säbel und Degen. Diese äußerst spannenden Kämpfe spielen am kommenden Samstag und Sonntag in der Turnhalle des 10. Flörsheim an der Jahnstraße. Um der sehr sportlich interessierten Flörsheimer Bevölkerung den Besuch dieser Veranstaltungen zu ermöglichen, wird der Eintrittspreis für die Samstag- wie für die Sonntagveranstaltung auf nur 20 Pfg. gesetzt. Weiteres in nächster Nummer. (Ueber Wissenswertes im Fechten befehrt der unter Deutsche Turnerschaft wieder gegebene Artikel.)

Gau-Delegiertentag des Deutschen Sängerbundes in Flörsheim a. M.

Im Sängerkreis fand am Sonntag ein Delegiertentag des Gaues 2 im Nassauischen und Deutschen Sängerbund statt. Nach zwei Begrüßungsschöden des G. S. „Sängerbund“ Flörsheim eröffnete der Gauvorsitzende Herr Wenzel-Weilbach die Tagung. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden ging hervor, daß z. Jt. dem Gau 25 Vereine angehören, von denen 19 anwesend waren.

Nach dem Bericht des Kassenvorgängers betrugen die Einnahmen 426.85 RM. und die Ausgaben 135.84 RM., somit verbleibt ein Vermögensbestand von rund 291 RM.

Die Aussprache über das 11. Deutsche Sängerbundesfest leitete der Vorsitzende des Nassauischen Sängerbundes, Herr Sollinghaus ein. Er begann seine Ausführungen mit den Worten: Das Deutsche Sängerbundesfest findet unter allen Umständen statt. Gerade in der Zeit der Not sei es Pflicht

eines jeden daran teilzunehmen. Uns Deutschen sei es besonders anheim, während des Deutschen Sängerbundesfestes das Fest der Brüderliebe war, soll das Fest in Flörsheim a. M. das Fest des Deutschtums werden. Niemandes schon immer gegeben, daß dieselben aber auch in anderen Stellen des D. S. B. zu finden seien, sei es bescheiden. Eine besondere Pflicht des Gaues 2 sei dem Begrüßungskonzert des Bundes mitzuwirken, das fest in voller Größe zur Aufführung kommen könne, der einmal ein Deutsches Sängerbundesfest miterleben werde es ewig in Erinnerung bleiben.

Herr Wenzel dankte dem Redner für seine Ausführungen und der sich hieran anschließenden Diskussion ging es bei allen Vereinen wohl der Wille vorhanden sei, das Fest zu besuchen, daß aber die schlechte wirtschaftliche Lage der Sänger überall hindernd im Wege stehe. Herr Wenzel bat die Vereinsvorsitzenden, nochmals in ihren Kreisen für das Fest zu werben, ein Weg, daß auch die Solen an dem Begrüßungskonzert und Festzug teilnehmen, werde sich finden lassen.

Die Abhaltung eines Gau-Sängertages wurde als nächstes Thema zur Diskussion gestellt. Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Ergebnis: Schweinhart-Ottriel 1. Vor., Enders-Hochheim 2. Vor., Reuter-Ottriel Schriftf., Anthes-Flörsheim Kassenvor., Finger-Kristel, Kamp-Hochheim, Flörsheimer-Flörsheim, Der seitherige Vorsitzende Herr Wenzel-Weilbach eine Wiederwahl ab.

Durch die Teilung des Gaues 2 in zwei Gruppen (Haupt- und Untermain) soll den Vereinen ermöglicht werden, ohne größere finanzielle Aufwendungen miteinander zu erhalten. Obermain und Untermain. Die Gruppen bilden die Vereine in: Driedenbergen, Flörsheim, Massenheim, Wallau und Weilbach. Die Gau-ehrenamtlichen Gau-Chormeister soll demnächst geladen werden.

Um 6.15 Uhr schloß Herr Schweinhart die Tagung mit dem Wunsche, daß der Gau auf dem beschrittenen Weg weiterarbeiten zum Wohle des Nassauischen und Deutschen Sängerbundes und nicht zuletzt zum Wohle der Gauvereine.

Die Lage des Handwerks im Rhein-Main. Wie die Handwerkskammer mitteilt, haben die Handwerksvereine im Berichtsjahr Januar-Februar 1932 einen erheblichen Rückgang im Stand erreicht. Handwerksvereine einen derartigen Stand erreicht, allgemein nur noch die Erhaltung der Werke und notwendige Arbeiten verrichtet werden. Viele Handwerksvereine sind seit Wochen und Monaten ohne geringsten Auftrieb. Durch die Tätigkeit des vom Preissteigen, das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet ernannten Sachverständigen, ist in die Krise der Handwerkskundschaft starke Hysterie hineingetragen worden, die nicht ohne Auswirkungen auf den Beschäftigungsgrad bleibt.

Meisterschafts-Entscheidungs-Spiel Sp. B. 09 Flörsheim — S. C. Opel Rüsselsheim in Wiesbaden 0:1 abgebrochen!

Trotz des eifigen Nordostwindes hatten sich im Wiesbadener Stadion circa 2000 Zuschauer eingefunden. Die Spieler beider Lager, um der großen Entscheidung beizuhelfen, waren nicht enttäuscht. Nicht, insofern außer einem harten, missergebnislosen Fußballspiel die Erscheinungen sahen, die es gibt, wenn zwei aufeinanderwiesene Nachbarvereine verfechtete Politik betreiben. weil sie nicht die Uebeltäter früherer Spiele aus einer Kampfe fernließen. Waren die Rüsselsheimer mit Absichten in den Kampf gegangen, dann hätten sie die Vorteile der Lage genutzt. Warum, weil dieser Mann schon zweimal Schuld an unglücklichen Niederlagen gegen Flörsheim hat. Aber im Gegenteil, diesen Mann gestellt, um die Flörsheimer Spieler zu überzeugen. Und dies hat dem S. C. Opel geglädt. Von einem informierten Bericht der Tageszeitungen getrieben, in allerhand Unfuss und Unwahres. Nicht die Flörsheimer der Stein des Anstoßes, nein, die Rüsselsheimer. Dazu kommt, daß auch auf dem Spielfeld die Körper aus überlegenen Rüsselsheimer fortgesetzt, verfechteten, was der Schiedsrichter aber nicht ahnte, dagegen williges Erwehren der Flörsheimer scharf mahrend.

voller Würde an Oppen: „Konni, kannst du das bestätigen?“

„Ich muß es dreimal rot unterstreichen!“

Bernad sah Ellnor mit einem verärgerten Seitenblick an: „Er unterstreicht es dreimal rot. Mehr können Sie nicht verlangen.“

Ellnor reichte plötzlich beiden ihre Hände: „Was sollen wir Worte machen? Es ist gut, daß wir drei hier zusammenstehen und morgen unsere Arbeit haben...“

... und damit basta!“ schloß Bernad. „Ein vernünftiges Wort, Fräulein von Roth. Aber nun lassen Sie auch Ihre Rührei nicht kalt werden!“



Ellnor lachte, und damit war diese Unterhaltung beendet, aber sie ließ sowohl in Oppen als auch in einem Nachdenken zurück, und als sich die drei zum Spiel niederließen, wie es fast ihre allabendliche Gewohnheit war, verloren Oppen und Ellnor ihre Partien. Sie noch über den zwanzigsten Zug hinaus, die waren. Bernad unterließ es nicht, Betrachtung die Gründe dieser Unaufrichtigkeit anzustellen. Er sprach seine Überlegungen mit so spitzbüchischem Lächeln aus, daß die beiden ihm den Rücken fehrten und mit den einzigen Kopfhörern des Radioapparates mitzuhören belegten, so daß Bernad darauf angewiesen war, die Überlegungen für sich allein fortzusetzen. Aber er wurde durch nicht bestört, sondern nahm ganz behäbig, dem kleinen Radiotisch Platz und begnügte sich, die beiden von Zeit zu Zeit durch blaue Wolken, die sich verbreiteten, freundlich zuzublinzeln.

Wierzehntes Kapitel.

Als Bernad an einem der nächsten Abende nach Flörsheim reiste, um wegen größerer Finneinkäufe die Verhandeln, brachten Oppen und Ellnor ihn zu. Bernad war in der aufgeregtesten Stimmung, langte er, wenn er in seine Heimat an der Wasserfront und er versicherte, daß er nicht mehr wieder kommen würde, wenn es ihm, wie es nicht anders zu sein konnte, besser dort gefiele als hier. Als der Zug in Bewegung setzte, lästete er seine großformatige Koffer. „Halten Sie mir den Konni gut in Zug, Fräulein von Roth!“ rief er. „Und du, Konni, so an!“ Sie winkten sich zu, bis der Zug verschwunden war. „So, nun wollen wir dem guten Bernad noch ein wenig Erfolg wünschen“, meinte Oppen, „und ich überlegen, was wir mit diesem Abend anfangen.“ „Gut gehen? Nein! Was schlagen Sie vor?“

den häßlichen Schluß anbetrifft, so können wir öffent-
bekanntgeben, daß die ersten Zuschauer die auf das Spiel-
drängen und schlugen keine Flörsheimer waren, son-
es kamen erst Flörsheimer über die Schranken, als ca.
Zuschauer unsere Spieler schlugen u. Hartmann sch mit blut-
strömten Gesicht vom Boden erhob. Der Vorfall war so:
der Halbrechte Rathmann, für ein ungeklärtes Ang.ei-
(nicht foul) wobei er stolperte, ohne Verwarnung vom
verwiesen wurde, stürmen Rüsselsheimer Spieler auf
entgegengesetzten Seite (hinter dem Rücken des Schieds-
ers) zusammen. Rathmann hat nach einer Prüßel das
verlassen, er weigerte sich nicht. (!!) In diesem Moment
gen Rüsselsheimer Spieler auf die Flörsheimer ein u. dies
den Anlaß, daß Rüsselsheimer Zuschauer, mit einer be-
den Persönlichkeit an der Spitze ins Feld liefen und auf
Flörsheimer einschlugen. Jetzt erst sind Flörsheimer eben-
und zwar zum Schutze unserer Spieler, auf den Platz ge-
en. Wir verwerfen, daß sich Flörsheimer an der „Ver-
ng“ der Meisterschaft beteiligten unterstreichen aber, daß
nicht die Urheber dazu gewesen. Den Schiedsrichter geschick
das Geringste, im Gegenteil Flörsheimer Spieler um-
ten ihn zum Schutze gegen einen etwaigen Angriff.
wohl unsere Spieler den Schiri balen weiterzuspielen hat
ohne abzuspiessen das Spiel für beendet erklärt. Wer
es anderes behauptet, muß dies auch beweisen können.
ist nur traurig, daß die Blätter solch entstellten Anstän-
ffentlichkeiten. Mögen auch einige Voreilige Rüsselsheim
its zur Meisterschaft gratulieren, wir sind anderer Mei-
g, denn Flörsheim war am Abbruch nicht schuld!!!
stere Auseinandersetzung und Kritik in nächster Nummer).
Das Spiel verlief aufgeregt und hatte, das war voraus-
sen, nur wenig Niveau. Es wurde hart durchgeführt, war
dings nicht bewußt unfair; daß bei Vorgesagtem alles
stalt abgeht, ist ja nicht möglich. Auf jeden Fall war die
weise nicht derart, daß hier etwa die Ursache des Spiel-
Wuchses zu suchen wäre. In der ersten Halbzeit waren die
Flörsheimer stark überlegen und hatten auch eine Reihe
er Chancen, die allerdings von Demuth, R. Bopp u. a.
vermässelt wurden. Flörsheim kam dagegen in der ersten
zeit nur einmal gefährlich zu Wort. Es war ein Kopf-
Rathmanns. — Die zweite Hälfte begann ausgeglichen
schlich rissen die Rüsselsheimer die Initiative wieder an.
Ein Straßstoß der Flörsheimer, von Hartmann getreten,
schlehte knapp sein Ziel; ein paar Minuten später
sten sich die Flörsheimer desselben Glückes erfreuen. In
25. Minute fiel die Entscheidung. Der Flörsheimer Mit-
unnter Theil verursachte einen Foulschloß, den Euler
Schloß vors Tor gab und den einzigen Fehler der Flörshei-
Abwehr, die nicht weit genug abwehrte, nutzte Kraus
indem erscharf in die linke Ecke schloß.
Hümpfner-Kassanburg leitete großartig. Er übersah die
rste der Offensiv und war gegen Flörsheim zu ha-
ten Durchbruch Wagners in der 1. Hälfte unterband er,
er sah, das konnte ein Tor geben, angeht, wegen Abseits.
hs Durchbruch in der 2. Hälfte, wobei Blick umgeissen
de im Strafraum ahnte er mit Straßstoß aber 10 Meter
ter zurück, sonst wäre es ja 11 Meter gewesen. Also beide
nen zum Ausgleich machte Herr Hümpfner zu nichte.
hat er u. C. ein Großteil Schuld am unglücklichen Aus-
g. Warum griff er nicht rechtzeitig durch?
Alle Zuschauer, die Genaueres über das Eindringen
Publikums in das Spielfeld auf der gegenüberliegenden
Seite der Tribüne wissen und die sahen wie Hart-
an geschlagen wurde, werden gebeten, sich abends von
8 Uhr in der Schulstraße 12 2. St. zwecks Unterschrift
Interesse der hiesigen Elf, zu melden.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Ueber die Fechtkunst singt der bekannte „Schuhmacher
Poet dazu“ Hans Sachs:
Daß Fechten gleich nur ein Kurzweil sein,
ist doch die Kunst loblich und fein,
adelig wie Stöchen und Turnieren,
als Saulespiel, Singen und Quatern.
Auch macht Fechten, wer es wohl kann,
hurtig und tätig einen jungen Mann,
geschickt und rund, leicht und gering,
gelenk fertig zu allem Ding,
gegen den Feind beherzt und unverzagt,
tapfer und led, der's männlich wagt!
Mit diesem Reimen des mittelalterlichen Poeten sind na-
chlich nicht alle Vorzüge der Fechtkunst erschöpft. Das Tur-
fechten wird wie jedes moderne Sportfechten bekanntlich
3 Waffen betrieben, auf Florett, den leichten Säbel und
Duellbogen. Das Fechten mit dem ital. Florett, der
alten Stöchwaffe, bei dem der Oberkörper mit Ausnahme
Arme und des Kopfes gültige Trefffläche gibt, ist
Sportfreunden Flörsheims wohl aus der Tätigkeit
Fechter des hiesigen Vereines bekannt. Neuerdings
die Riege ja auch den Kampf mit der galanten Waffe,
leichten ital. Säbel. Hierbei bilden auch Kopf und Arme
tichtige Trefffläche. Der Säbel wird, seiner ganzen Struktur
nach, auf Stöch und Stich geführt und der ganze Kampf ge-
und dadurch an Vielseitigkeit in Angriff und Abwehr. Die
mit schärfste Waffe stellt nun der Duellbogen dar, bei den
Anglofen, Belgiern und Italienern sehr beliebt, bei den bi-
er ersten genannten heute noch die Duellwaffe. Die Führung
beherzt Waffe erfordert sichere Spiegelführung, vorzügliches
panpo, richtiges Schätzen des Abstandes, vor allem aber
die Nerven. Bei der Degenwaffe wird nur auf einen Treffer
achten, weil dies dem Ernstfalle entspricht. Hier ist der
ge Körper Trefffläche. Im Festsäbel wird mit unwunden
genippen geschloßen, damit der Körper keine Verletzung
kält. Bei Wettkämpfen wird an der Degenspitze ein drei-
iger spitzer Knopf aufgesetzt, und so mit Garn unwunden,
die 3 Spitzen 2 mm frei bleiben. Diese dienen dazu, den
ffer an der Kleidung kenntlich zu machen. — Vom Fechter
langt das Degenfechten unausgesetzt vollste Konzentration,
der kleinste Moment des Nachlassens zum Getroffen wer-
führen kann.

Handball.

Der vergangene Sonntag sah beide Mannschaften der Ab-
rängung siegreich. Es gelang der Zweiten mit 4:2 Treffern
zu behaupten, während die Ersten mit 3:0 gewannen.
bei dem scharfen Ostwind kein fließendes Spiel zustande
ist wirklich nicht zu wundern. Sportklub Dpel schlug sich
er, ohne jedoch besonders gefährlich werden zu können.
1. Mannschaft beginnt am Sonntag, die Aufstiegsreihe.
1. Spiel ist in Idstein gegen den dortigen Turnverein.

Wir brauchen den Spielern nicht besonders ans Herz zu legen
sair und ruhig zu spielen und dennoch zu kämpfen, denn diese
Forderung wird von jedem ohne weiteres erfüllt werden. Es
muß aber den Spielern zugetraut werden: Seid auf der Hut
vor Idstein. Es ist ein Gegner den ihr nicht kennt. Denkt
dabei an Treubr! Zuletzt wäre der Mannschaft zu wünschen,
daß sie in einem anderen Treß antreten könnte, der heilige
ist wirklich keine Fierde. Die zweite M. wird vor dem Spiel
der 1 die Klingen kreuzen. Abfahrt und Näheres Mittwoch
8,30 Uhr in der Turnhalle.

Aus der Umgegend

(-) Darmstadt. Im Sprendlinger Gattenmordprozel
wurde die Beweisaufnahme abgeschlossen. Die Verhandlung
brachte noch die Vernehmung des Untersuchungsrichters
den Baumgarten als „freschen Patron“ bezeichnet, da er, im
Gegensatz zu den meisten anderen Mördern und Toischlä-
gern, mit denen er schon zu tun hatte, auch nie den kleinsten
Funken menschliches Mitleid hat aufkommen lassen. Die An-
gaben Christophs hätten ihm trotz seines Schwachsinns einen
durchaus glaubhaften Eindruck gemacht. Gertrud Baum-
ster wird noch einmal eingehend über die Beteiligung des
Brandt befragt. Sie bleibt dabei, daß er davon gewußt und
sie in das Mordzimmer geholt habe. Der medizinische Sach-
verständige erklärt Friedrich Baumgarten für voll verant-
wortlich, Gertrud für nicht voll verantwortlich. Beide seien
erblich belastet, moralisch hochgradig schwachsinig und in-
tellectuell schwachsinig. Gertrud wesentlich mehr als der
Bruder. Dr. Bopp-Frankfurt hat an der Nase des Fried-
rich Baumgarten Blutspuren gefunden, die zweifellos von
der Tat herrühren. Auch das Haar der Toten konnte er
als das Haar der Stara identifizieren.

Großer Schwarzhandel mit Waffen aufgedeckt.

(-) Worms. In Osthofen betrieb seit 1930 der Händler
A. H. auch den Handel mit Waffen. Er nahm es jedoch mit
seinen durch das Schußwaffengesetz vorge-
schriebenen Pflichten sehr wenig genau. Seit einiger Zeit
ließen Vorfälle auf einen ungeheuerlichen Waffenhandel schlie-
ßen. Ein Einzelfall lenkte die Aufmerksamkeit auf den Waf-
fenhändler H. in Osthofen. Eine Durchsuchung seiner Woh-
nung und Geschäftsräume, die Prüfung seiner Bücher und
Nachfragen bei den Lieferfirmen ergaben, daß H. in kurzer
Zeit mehr als 100 Pistolen gekleidwidrig abgesetzt hat. Die
vorgeschriebenen Bücher waren nicht ordnungsgemäß ge-
führt. Es gelang aber trotzdem den Beamten der Landes-
kriminalstelle Worms, 50 Abnehmer des H., darunter
fünf Großabnehmer, festzustellen und zu überführen. Es
wurden bei ihm rund 50 Pistolen und mehr als 1000 Schuß-
munition gefunden und beschlagnahmt. Die äußerst schwie-
rigen Ermittlungen nahmen fast eine Woche in Anspruch
und machten eine Anzahl Festnahmen notwendig. Bei ver-
schiedenen Durchsuchungen und teilweise beim Ausgraben
vergrabener Waffen mußte durch nachdrücklichen Polizei-
einsatz der Widerstand gebrochen werden.

(-) Groß-Gerau. (Mörfelder Erwerbslose de-
monstrieren.) Etwa 200 ausgefeuerte Erwerbslose
aus Mörfelden erschienen in Groß-Gerau, um vor dem
Kreisamt zu demonstrieren. Die Mörfelder Erwerbslosen
haben in der vergangenen Woche keine Unterstützung er-
halten, weil die Gemeindefasse keine Mittel mehr zur Ver-
fügung hatte. Eine Bereitschaft Schußpolizei trieb die De-
monstranten auseinander, die darauf wieder nach Mörfel-
den zurückkehrten.

(-) Offenbach a. M. (Ein Kind verbrüht.) In der
Glockengasse rief ein fünfjähriges Kind, das auf den Tisch
geklüppert war, in dem Augenblick die Schüssel mit kochender
Suppe um, als die Mutter die Teller herbeiholen wollte.
Das Kind erlitt schwere Verbrühungen am Kopf und an
der Brust und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

(-) Wiesbaden-Biebrich. (Großfeuer.) Aus bis jetzt
noch ungeklärter Ursache brach in dem Anwesen des Fuhr-
unternehmers August Beck ein Großfeuer aus, durch das
die Scheune ausbrannte und die dort lagernden Vorräte,
angeblich über hundert Zentner Stroh und Getreide, ver-
nichtet wurden. An dem Stallgebäude ist das Dach nieder-
gebrannt. Das Wohnhaus konnte durch die Feuerwehr
bis auf einen geringen Brandschaden erhalten werden.
Ebenso konnten die Pferde gerettet werden, doch erlitten
hierbei der Besitzer Brandverletzungen und ein Feuerwehr-
mann eine leichte Rauchvergiftung.

(-) Limburg. (Ein Jahr Zuchthaus für einen
Hilfspostkassner.) Vor dem Erweiterten Schöf-
fengericht hatte sich ein Hilfspostkassner aus Rennerod
(Westfalen) wegen Unterschlagung von Nachnahmegeldern
zu verantworten. Das Gericht verurteilte den ungetreuen
Beamten zu einem Jahr Zuchthaus, den Kosten des Verfah-
rens, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und der
Fähigkeit zur Befleiung öffentlicher Ämter, rechnete ihm
aber, da er ein volles Geständnis ablegte, die Untersuchungs-
haft an.

(-) Limburg. (Durch ein Plättchen schwer ver-
brannt.) Eine Hausangestellte der hiesigen Marienschule
kam mit einem heißen Plättchen, das sie vom Ofen genom-
men hatte, ihren Kleidern zu nahe. Diese entzündeten sich
an dem heißen Eisen und im Nu stand das Mädchen in
Flammen. Es lief schreiend aus dem Biegelzimmer auf den
Flur, wo eine Schwester es kurzer Hand zu Boden warf
und die Flammen mit Tüchern erstickte. Mit schweren
Brandverletzungen an den Oberextremitäten und im Rücken
wurde die Verunglückte in das Krankenhaus eingeliefert.

(-) Marburg. (Das Zeugnis des Landjägers.)
Der Führer der deutschnationalen Studentengruppe wurde
von dem Erweiterten Schöffengericht Marburg wegen Ver-
gehens gegen das Republikanengesetz zu einer Geldstrafe
von 300 Mark verurteilt. Der Angeklagte soll in einer
geschlossenen Gründungsversammlung des Stahlhelms in
einer Rede die republikanische Staatsform, die Mitglieder
der Regierung und die Reichsarmee beschimpft haben. Die
Anklage fußte auf der Anzeige eines Oberlandjägers, der
hinter verschlossener Tür mitgeschrieben hatte. Der Ange-
klagte bestritt jede ihm zur Last gelegte Äußerung. Auch
die vom Angeklagten aufgetragenen neun Zeugen bekunde-
ten übereinstimmend, daß die Ausdrücke, auf die die An-
klage sich stützt, nicht gefallen sind. Trotzdem stellte sich das
Gericht auf den Standpunkt, daß der Aussage des einen
Zeugen mehr zu glauben sei, als denen der neun Ent-
lastungszeugen und verurteilte den Angeklagten unter Zu-
billigung mildernder Umstände zu der oben genannten
Strafe.

(-) Worms. (Abblate Mietlerin.) In Rheindart-
heim sollte eine Frau, die eine Gemeinbewohnung unrecht-
mäßig bezogen hatte, ermittelt werden. Die Frau brachte
darauf ihre vier Kinder nach dem Rathaus und veranlaßte
eine Reihe von Wörmer und Osthofener Kommunisten
durch Demonstrationen vor der Bürgermeisterei der Frau zu
ihrem angeblichen Recht zu verhelfen. Das daraufhin alar-
mierte Ueberfallkommando aus Worms zerstreute die An-
sammlung und stellte die Ruhe wieder her.

(-) Westhofen. (Im Bachschlamm erstickt.) Der
Anfang der 30 er Jahre stehende Handarbeiter Peter Vogel
erlitt einen epileptischen Anfall und fiel in den Seebach.
Trotzdem der Mann rasch geborgen werden konnte, war
der Tod bereits eingetreten. Er ist mit dem Gesicht in den
Bachschlamm gefallen und erstickt.

(-) Frankfurt a. M. (Aus der Praxis der Ein-
miete diebin.) Vor einigen Tagen wurde die Einmiete-
diebin Anna Huhn, deren Tätigkeitsfeld bisher in Köln lag,
hier festgenommen. Daraufhin meldete sich bei der Polizei
eine Frau aus Köln, deren gesamte Wäsche und Kleidungs-
stücke von der Huhn nach kaum dreistündiger Bekanntheit
gestohlen wurden. Bei den hier beschlagnahmten Sachen
wurde noch ein großer Teil dieser Gegenstände aufgefunden.
Die fast neuen und wertvollen Kleider hat die Huhn zum
Teil zerschneiden, so daß sie nicht mehr getragen werden
können. Auf ein ebenfalls entwendetes Sparkassenbuch von
350 Mark ließ sie sich von einem Pfarrer, dem sie erzählte,
daß sie augenblicklich in Not sei, 100 Mark geben. Mit ei-
nem entwendeten Stempel eines Kirchenvereins in Köln
unterstempelte sie selbstgeschriebene Zeugnisse, um sie bei Be-
werbungen zu verwenden.

Wachsende Sorgen im Fernen Osten.

Kommt es zu Waffenstillstandsverhandlungen?

London, 1. März.

Nach verschiedenen Zeitungsmeldungen befinden sich
die Mächte in Ostasien in schwerer Bedrängnis.
Die chinesischen Militärbehörden seien wegen weiterer
Versorgung ihrer Truppen mit Kriegsmaterial sehr be-
sorgt. Ueber 100 Telegramme habe man ins Ausland ab-
geschickt, in denen um Ueberlieferung von Kriegsmaterial
und Lebensmitteln ersucht wird. Auch die Meinung be-
steht, daß bei einer Weiterführung des Feldzuges er-
hebliche finanzielle und militärische Maßnahmen durchge-
führt werden müßten. Verchiedentlich wird der Ansicht
Ausdruck gegeben, daß der Feldzug möglicherweise noch ein
Jahr oder länger dauern werde. Auf vielen Seiten, auch
in der Marine und der Armee, zeige sich jetzt schon eine
wachsende Abneigung gegen die Weiterführung des Feld-
zuges. Die stärkste Opposition komme aus der Industrie
und der Finanz, die eine Beschlagnahme von Geldern zur
Ausbringung der notwendigen Summen für den Feldzug
für möglich halten. Aus dieser Tatsache erklärt sich die
plötzliche Bereitschaft Japans, zu günstigeren Bedingungen
als zuvor in Waffenstillstandsverhandlungen zu treten.

Es ist zur Zurückziehung seiner Truppen bereit, wenn
die Chinesen sich hinter die bereits festgesetzte 20-Kilometer-
Zone zurückziehen. Der Rückzug soll durch einen Aus-
schuß japanischer und chinesischer Offiziere überwacht wer-
den. Drittens soll eine allgemeine Vermittlungskonferenz
einberufen werden, an der auch alle Mächte, deren Interes-
sen in Schanghai betroffen sind, teilnehmen sollen.

Inzwischen tobt der Kampf weiter.

Schanghai, 1. März.

Nach einer Meldung aus japanischer Quelle ist die ja-
panische Infanterie nach einem Massenangriff bis drei Ki-
lometer westlich von Kiangwan vorgestoßen und hat in
Chapei Fuß gefaßt.

Von chinesischer Seite wird jedoch gemeldet, daß die
Truppen Tschiangkai-scheks im Gebiete von Kiangwan vor-
gedrungen seien. Die Japaner seien zurückgewichen. Die
Chinesen behaupten sogar, Kiangwan wieder vollkommen
besetzt zu haben. Das chinesische Hauptquartier ist von
Tschengju nach Nanjiang verlegt worden.

Russische Vorbereitungen.

London, 1. März.

Aus Chabrin wird gemeldet, daß die russischen Vorbe-
reitungen zur Befehung der mandchurischen Grenze bereits
weit vorgeschritten seien. Die Russen hätten ausgebehte
Schützengraben-Stellungen geschaffen. Die Hauptansam-
lungspunkte der russischen Streitkräfte seien Wladiwostok,
Chabarowst, Irkutsk und Tschita. Große Transportzüge
mit Munition und Flugzeugen seien ebenfalls eingetroffen.
Der russische Kriegskommissar Woroschilow und General
Blücher hätten bereits eine Besichtigung der russischen Li-
nien unternommen. Es sei beinahe unmöglich, Raketen
nach Wladiwostok oder Chabarowst zu erhalten.

Der russische Außenkommissar Karachan hat mitgeteilt,
daß die Sowjetregierung die russischen Behörden der Ost-
bahn angewiesen habe, die Beförderung japanischer Trup-
pen bis zum Bahnhof in Ymanpo zu gestatten, obwohl diese
Beförderung im Widerspruch zu dem russisch-japanischen
Vertrag stehe. Japan sei gezwungen gewesen, Truppen
nach der östlichen Linie der Ostbahn zu entsenden, da die
dort lebenden Staatsangehörigen um Schutz gebeten haben.

Was macht der Völkerbund?

London, 1. März.

In englischen Kreisen sind zurzeit lebhafteste Bemühungen
im Gange, die zum 3. März einberufene Bollver-
sammlung des Völkerbundes zur Behandlung des chi-
nesisch-japanischen Konfliktes zu verschieben. Der eng-
lische Außenminister Simon hatte im Laufe des Montag
in dieser Frage eingehende Unterredungen mit dem in Aus-
sicht genommenen Präsidenten der außerordentlichen Boll-
versammlung, dem belgischen Außenminister Hymans, und
dem Generalsekretär des Völkerbundes.

Diese Vertagungsabsichten gehen auf die den 12 Rats-
mächten überreichte Denkschrift der japanischen Regierung
zurück, in der die sofortige Einberufung einer Konferenz
nach Schanghai vorgeschlagen wird. Nach der japanischen
Denkschrift sollen die interessierten Großmächte an dieser
Konferenz teilnehmen. Auf englischer Seite will man of-
fenbar die weitere Regelung des japanisch-chinesischen Kon-
fliktes in die Hände der unmittelbar interessierten Groß-
mächte legen, da die Interessen dieser Staaten bei unmittelbarer
Behandlung an Ort und Stelle stärkere Berücksich-
tigung finden können.

Vom Zug erfasst und getötet. Der Tierarzt Dr. Ludwig Haller hatte seine Frau am Münchener Hauptbahnhof bis an den Schnellzug begleitet, um sich von ihr zu verabschieden. Als der Zug abfuhr, sprang er hinaus und lief noch neben dem Zuge her. Dabei wurde er vom Zuge erfasst, überfahren und getötet.

Zwei Reichswehrangehörige verhaftet. Unteroffizier Ratter und Obergefreiter Rappendobler der Nachrichten-Estraden in Erlangen trafen bei der Abfahrt von Kreuzegg bei Garmisch im Nebel ein Schneefeld los und wurden verhaftet. Sie wurden erst nach längerem Suchen tot aufgefunden und geborgen.

Zehn Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter. Der Steinbauer Mathias Uel hatte sich vor dem Schwurgericht Passau wegen einfacher Brandstiftung zu verantworten. Er war beschuldigt, in Oberndorf vier bayerische Anwesen, die kurz hintereinander abgebrannt, anzuzünden zu haben. Der Angeklagte leugnete entschieden, die Zeugen belasteten ihn dagegen schwer. Im Urteil wurde Uel wegen vier Verbrechen der Brandstiftung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 10 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust bei Anrechnung der bisher erlittenen Untersuchungshaft verurteilt.

Raubüberfall. Ein verwegener Raubüberfall wurde auf eine Tabakgroßhandlung im Berliner Westen verübt. Zwei junge Burschen drangen in die Tabakgroßhandlung Palomski ein und raubten unter Vorhaltung von Revolvern etwa 3000 Mark in barem Gelde und Tabakwaren im Werte von mehreren hundert Mark. Die Täter sind unerkannt in einer Autobahn entkommen.

Schultheiß-Bahnhof-Prozess. Im Schultheiß-Bahnhof-Prozess wurde, wie aus Berlin gemeldet wird, am Montag die Beweisaufnahme geschlossen. Die Generaldirektoren Rayenellbogen und Dr. Sobornheim bezifferten ihr letztes Jahreseinkommen einschließlich der Tantiemen auf 220 000 Mark. Die Plädoyers begannen am Mittwoch.

Eine Fabrik in Flammen. In Gersheim brach in der Schloßfabrik Schmidt Großfeuer aus. Infolge des schwachen Wasserdrucks war die Tätigkeit der Feuerwehr stark behindert. Es gelang jedoch, das stark bedrohte Wohnhaus und die Eisengießerei vor Schaden zu bewahren; die Schloßfabrik brannte dagegen vollkommen nieder. Der Schaden ist nicht zu übersehen, dürfte aber mehrere hunderttausend Mark betragen.

„Erst im Wanzenturm“, dann freigesprochen. In jedstägiger Prozessverhandlung hat das Geschworenengericht in Lemberg (Polen), den früheren ukrainischen Abgeordneten Wylodi, der des Hochverrats und der öffentlichen Aufstörung angeklagt war, freigesprochen. Wylodi war bekanntlich während der Sejmwahlen mit anderen Abgeordneten als „gefährlicher Staatsverbrecher“ im „Wanzenturm“ von Brest-Litowsk untergebracht und dann von dort ins Gefängnis nach Lemberg überführt worden.

Schweres Grubenunglück in Amerika. Bei einer Grubenexplosion in Pocahontas (Virginia) verunglückten 30 Bergleute. Vierzehn wurden als Leichen geborgen. Für die übrigen Bergleute besteht keine Hoffnung auf Rettung mehr, da die Grube vollständig mit Gas angefüllt ist. Der Explosionsherd liegt drei Meilen vom Schachteneingang entfernt. Die Rettungsarbeiten gestalten sich besonders schwierig, zumal die Rettungsmannschaften dauernd mit Gasmasken arbeiten müssen.

Elf Personen vom Blitz erschlagen. Einer Meldung aus Johannesburg (Transvaal) zufolge, hat der Blitz in ein Gebäude eingeschlagen, in dem eine Eingeborenen-Hochzeit gefeiert wurde. Elf Personen wurden getötet.

100 Fischer auf der Eisfalle gerettet. Wie aus Narva gemeldet wird, gelang es der sowjetrussischen Rettungsexpedition die 100 russischen Fischer zu retten, die sich seit mehreren Tagen auf einer treibenden Eisfalle im finnischen Meerbusen befanden. Russische Militärflugzeuge sichteten etwa 50 Kilometer vom Strand entfernt die Eisfalle mit den Fischern und warfen Lebensmittel ab. Bei der Rettung waren die unglücklichen Fischer halb erstoren.

Erdentisch. In der Nähe von Fez (Marokko) ereignete sich bei Brunnenarbeiten ein Erdsturz, bei dem fünf marokkanische Arbeiter verhaftet wurden. Obgleich die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, gelang es nicht, alle lebend zu retten. Drei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, während die anderen beiden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Fez überführt werden mußten.

22 Mann aus höchster Seenot gerettet. Der Kopenhagener Frachtdampfer „Aggerlund“, der sich seit drei Tagen vor Neusund in höchster Seenot befand, hat jetzt Rettung erhalten durch das schwedische Motorschiff „Blanchholm“. Es ist gelungen, die Mannschaft der „Aggerlund“, 22 Mann, bei schwerem Sturm an Bord zu nehmen. Ueber das Schicksal des havarierten Dampfers ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Feuer im Kino.

Während einer Schülervorstellung.

Bukarest, 1. März.

In einem Lichtspieltheater in Bukarest brach während einer Schülervorstellung in der Zelle des Projektionsapparates plötzlich Feuer aus, das eine furchtbare Panik zur Folge hatte.

Durch unvorsichtiges Arbeiten zweier allein in der Zelle anwesender Hilfsoperatoren, Schüler eines Gymnasiums, gerieten die Filme in Brand. Sie entwickelten sehr starken Rauch, wobei das Feuer mit großer Geschwindigkeit den Balken und die Ränge des vollbesetzten Theaters ergiff. Unter den Schülern entstand eine grenzenlose Panik. Da zahlreiche Schüler sich durch Abspringen vom Balkon zu retten suchten, gab es viele Knochen- und Beinbrüche. Insgesamt wurden 15 Schüler schwer verletzt.

Die Rettungsarbeiten wurden erschwert durch das Publikum auf der Straße, das zur Rettung der Schüler in das Lichtspieltheater eindringen wollte. Der Besitzer des Lichtspieltheaters und die jugendlichen Operateure wurden verhaftet.

Eisberge im Schwarzen Meer.

Bukarest, 1. März. Infolge der anormalen starken Kälte, die seit Wochen in Rumänien herrscht, ist das Schwarze Meer mehrere Kilometer an der Küste eingefroren, auf offener See wird sogar das Auftreten von Eisbergen gemeldet. Gegen einen solchen Eisberg, der mit einer Geschwindigkeit von 10 Seemeilen in der Stunde nach Süden trieb, rannte das türkische Schiff „Huda Verdi“ an, erlitt ein Leck und ging unter.

Markte und Börsen.

Vom 29. Februar.

Frankfurter Produktenbörse.

Weizen inf. 25,00 bis 25,75; Roggen inf. 20,75; Sommerweizen 18,75 bis 19,25; Hafer inf. 15,50 bis 16,75; Weizenneue Mahlung 38,25 bis 39,45; Sondermahlung 30,50 bis 31,75; Weizenmehl niederb. 38,25 bis 39,20; Sondermahlung 37,75; Roggenmehl 31,75 bis 32,25; Weizenkleie fein 9; Roggenkleie 10 Mark. Tendenz stetig; Futtermittel fest.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Auflauf: 1336 Rinder, davon 297 Ochsen, 124 Kühe, 412 Kälber, ferner 601 Kälber, 69 Schafe, 4299 Schweine, davon ausgeführt 3118. Preise pro 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a 33 bis 33,25 bis 29,20 bis 24; Bullen 27 bis 26; Kühe 24 bis 26, 20 bis 23, 15 bis 19; Kälber 30 bis 29, 20 bis 24; Kälber 33 bis 36, 28 bis 32, 23 bis 20 nicht notiert; Schweine 42 bis 44, 41 bis 44, 40 bis 44, 39 bis 40 nicht notiert.

Bekanntmachung der Gemeinde Fildesheim a. M.

Die Wahl des Reichspräsidenten findet am 13. März 1932 statt. In der Zeit vom 3. bis 13. März 1932 einschließlich liegt die Stimmliste für die Gemeinde in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr im hiesigen Rathaus Zimmer Nr. 11 zu jeder Einsicht öffentlich aus. Wer die Stimmliste für die Gemeinde unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Wahlfrist beim Gemeindevorstand oder einem Beauftragten schriftlich anzeigen oder zur Niedersicht des Gemeindevorstandes erklären. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offensichtlich ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Wahl des Reichspräsidenten wählen können, die in einer Stimmliste eingetragen und am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet, Besitz eines Stimmscheines sind.

Fildesheim a. M., den 29. Februar 1932
Der Gemeindevorstand:
Laud, Bürgermeister

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

Mittwoch 7 Uhr hl. Messe für Eheleute Phil. und Anna Maria (Krankenhaus), 7 Uhr Amt für Verstorbene.
Donnerstag 6.30 Uhr Amt für Heinrich Schnitz für seine Eltern, 7 Uhr Amt für Verstorbenen des Tages.
Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Eheleute Maria und Josef (Schwesternhaus), danach Auslegung bis 2 Uhr für Friedrich Keller.
Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für die Verst. der Pfarre (Schwesternhaus), 7 Uhr 2. Seelenmesse für Verstorbenen.
Zur hl. Beichte werden insbes. die Junglinge bis 14 Jahren eingeladen.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, abend 7.30 Uhr Passionsgottesdienst.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).
Jeden Freitag mit der besten Programmierung.
Wettermeldung, anst. d. Morgengymnastik; 6.45 Uhr anst. d. Morgengymnastik; 7.15 Wetterbericht, anst. d. Frühkonzert; 7.45 Wetterbericht; 12.30 hl. Wirtschaftsmeldung; 12.40 Nachrichten; 12.55 Nachrichten (auf Tag); 14.45 Wetterbericht; 14.55 Wetterbericht; 15.30 Wirtschaftsmeldungen; 18.30 Wirtschaftsmeldungen; 19.30 Nachrichten.

Dienstag, 1. März: 15.20 Hausfrauen-Nachmittag; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 17.40 Konzert; 18.40 Der politische Witz; 19.05 „Staatsrechtliche Sagen des Reichspräsidenten“; 19.45 „Karlshospital“, Vortrag; 20.20 Der Witz; 22.35 „Das Geistesjahr“; 22.45 „Liebestunde“.

Mittwoch, 2. März: 10.20 Schulfunk; 14.30 Witz; 15.15 Jugendfunk; 16.25 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Reichswahlkonzert; 17.45 Tanzmusik; 18.40 in „Juden“, Vortrag; 19.05 Vortrag Professor Dr. Witz; 19.35 „Wirtschaftsliste“; 20.15 Konzert; 21.15 Folge: „Von der Frau und der Liebe“; 22.45 „Liebestunde“.

Donnerstag, 3. März: 9 Schulfunk; 15.30 Witz; 16.30 Konzert; 16.55 Wirtschaftsmeldungen; 17.40 Sozialpolitik und Arbeitsamt; 19.45 Konzert; 20.30 „Schubert“; 21.30 Singpiel; 22.50 Nachrichten; 23.00 Tanzmusik.

Freitag, 4. März: 15.20 Jungferntorfortbildung; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 17.40 Konzert; 18.40 Katholischer Witz; 19.05 Rezitativ; 19.45 Anekdoten; 20.20 phonische Konzert; 22.45 Vorüber man in Amerika spricht; 22.40 Nachrichten; 22.40 Tanzmusik.

Samstag, 5. März: 10.20 Schulfunk; 15.15 Witz; 16.20 Heiteres Männerquartett; 17.40 Witz; 18.40 Gespräch mit einem jungen Kaufmann; 19.05 Spanischer Sprachkurs; 19.35 „Geistes-Notizen“; 19.45 Eine Viertelstunde mit 20 lustigen Anekdoten; 22.10 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

1 großes Zimmer

und Küche per sofort oder zum 15. März 1932 zu vermieten. Näheres im Verlag.

Guten

Mist

zu verkaufen, Obermainstr. 13



Hühneraugen-Lebense...
diese (8 Plaster) es...
theken und Drogerien...
haben:
Drogerie und Farben...

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwägerin, Schwester und Tante, Frau

Ernestine Morgenstern

geb. Weingärtner

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der werten Geistlichkeit, den barmherzigen Schwestern, der Kameradschaft 1848 der werten Nachbarschaft, sowie allen denen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben. Dank auch für die vielen Kranz- und Blumen Spenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Georg Morgenstern u. Kinder

Fildesheim a. M., den 29. Februar 1932

Brennholz-Versteigerung.

Freitag, den 4. März 1932, vormittags 9.45 Uhr wird aus dem Mainz-Bischofsheimer Wald das nachverzeichnete Holz an Ort und Stelle versteigert:

- 62 Rm Eiche-Scheiter
- 49 Rm Kiefern-Scheiter
- 34 Rm Eiche-Knüttel
- 24 Rm Kiefern-Knüttel
- 3 Rm Eiche-Knüttelreisig
- 17 Rm Kiefern-Knüttelreisig

Außerdem kommen ca. 50 Rm Eiche-Scheiter und ca. 24 Rm Eiche-Knüttel, sogen. Dürr- und Windfallholz, aus den Abteilungen 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 14 u. 15 zur Versteigerung.

Ueber das Holz erteilt Herr Förster Heldmann in Raunheim am Main Auskunft. Die Zusammenkunft findet an der Laussee- und Scheibenseeschneise statt.

Mainz, den 25. Februar 1932

Bürgermeister

Wirklich billig

la. Linsen Pld. 20 | Frische Land-Eier 10

1 Pld. Elmer Gelee 50 | 6 Handkäse nur 15

Sauer

Hauptstrasse

Landrat Schlittstrasse

Wissen Sie schon -

daß die schönste deutsche Monatschrift Westermanns Monatshefte ihren Preis nicht nur bedeutend herabgesetzt, sondern auch einen Abonnementspreis eingeführt hat?

Sie sparen

gegenüber dem bisherigen Preise jährlich M. 3,60. Brauchen Sie diese selten gütigen Gelegenheiten und bestellen Sie auch heute bei einer Buchhandlung Westermanns Monatshefte. Sie werden für diesen Rat bestimmt dankbar sein.

Die Einführung des Abonnementspreises erleichtert die Werbestellung. Dieser in allen Orten beliebt.

Guttsheim

An den Verlag Georg Westermann

Braunschweig

Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos eine

Probenummer von Westermanns Monatsheften mit

100 S. Text, 60 bis 70 rein-

und bunten Bildern und etwa 7 Kunstbeilagen.

30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarkten) füge ich bei.

Ort u. Datum:

Name:

Beruf:

Beitelsheim

An die Buchhandlung

Ich bestelle hiermit Westermanns Monatshefte ab

Monat

bis auf Widerruf zum

Abonnementspreise von

1,70 Mark für das Heft

Spendet Gaben der Winterhilfe!